

Predigt

Thema: Predigtreihe – der Epheserbrief, letzter Teil
Bibeltext: Epheser 6,10–20
Datum: 13.11.2011
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

seit den Sommerferien haben wir gemeinsam den Epheser-Brief gelesen in unserem Gottesdienst. Wir haben gemeinsam darauf gehört, was Paulus in diesem Rundschreiben an die Gemeinden in Kleinasien (der heutigen Türkei) gesagt und geschrieben hat, und heute kommen wir zum Schluss, lesen also die letzten Sätze in diesem Brief des Paulus. Wie das oft so ist bei Briefen, ganz am Schluss geht es noch einmal richtig zur Sache, wird noch einmal Wesentliches genannt und gesagt. Lasst uns hören auf Gottes Wort aus Epheser 6 ab Vers 10:

Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auf tue, freimütig das Geheim-

nis des Evangeliums zu verkündigen, dessen Bote ich bin in Ketten, dass ich mit Freimut davon rede, wie ich es muss.

Liebe Gemeinde, glauben heißt kämpfen. Gemeinde ist Kampfgemeinschaft. Christsein heißt, sich rüsten für die Auseinandersetzungen, die auf uns warten. Das sind vielleicht ungewohnte, vielleicht auch erst mal etwas seltsame oder ärgerliche, auf jeden Fall aber herausfordernde Sätze heute Morgen. Und in der Tat hat die persönliche Glaubensentwicklung mit Kampf, mit Auseinandersetzung zu tun. Missionarische, diakonische Gemeindegarbeit zu gestalten bedeutet mit Widerständen zu rechnen. Eine gesunde Gemeindeentwicklung, ebenso wie persönliche gesunde Entwicklung bedeutet immer auch Kampf.

Darum ist Paulus hier am Ende seines Briefes noch einmal so deutlich: „Zuletzt werdet stark durch die Kraft des Herrn.“ Da steht nicht: Seid stark. So hat es Luther übersetzt. Und da steht auch nicht: Macht euch selbst stark. Sondern da steht: Werdet gekräftigt durch und mit dem Herrn. D. h. ihr könnt nur standhalten, wir können nur standhalten, mit Rückgrat und Mut unser Christsein leben, wenn wir nicht auf uns selbst setzen. Darum lasst es zu, dass Gott euch immer neu kräftigt, dass Gott euch immer neu stärkt, dass Gott euch immer neu zurüstet oder ausrüstet.

So wie die Fußballvereine heute alle einen Ausrüster haben, der sie mit Spielkleidung versorgt, so rüstet Gott seine Leute aus. „Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr gut gerüstet seid.“ Gott stellt also das zur Verfügung, was wir benötigen um als Christen bestehen zu können, um stehen bleiben zu können. Genauso wie bei Bundeswehr oder Polizei, wo die Soldaten bzw. die Polizisten ihre Klamotten auch nicht selber mitbringen. Sondern sie werden ausgestattet, bekommen eine Uniform, Dienstwaffe, schusssichere Weste und was weiß ich... von ihren Dienstherrn.

Gott rüstet also Sie und mich aus. Nicht wir uns selbst, er rüstet aus, damit wir nicht mit dem, was wir selbst haben und sind auftreten, sondern damit wir in dem und mit dem auftreten, was von Gott kommt. Gott gibt das, was wir brauchen, so dass wir als Christen leben können und auch stehen bleiben, Bestand haben, und auch im Gegenwind aushalten können, wenn es richtig dick kommt.

Und das ist, so Paulus, normal. Denn als Christen leben wir nicht im luftleeren Raum, sagt Paulus, sondern in einem Umfeld, wo vieles gegen das Christsein spricht. Wo nicht nur gegen das Christsein gesprochen sondern auch gehandelt wird, wo das Christsein torpediert und beschä-

digt wird. In solch einem Umfeld leben wir. Denn, so Paulus, wir haben es nicht mit Menschen zu tun, sondern mit Gewalten, mit Mächten, mit bösen Geistern.

Diese Sätze haben im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder für Verwirrung und auch für Diskussionsstoff gesorgt. Darum lasst uns heute Morgen dies gemeinsam hören: Paulus will hier weder die ganze Welt dämonisieren, noch will er sagen, dass wir hinter jedem Busch und Strauch den Teufel vermuten müssen, noch möchte er, dass die Christen in Angst leben, weil sie ständig aufpassen müssen, dass sie nicht von irgendwelchen Dämonen überfallen werden.

Paulus geht es darum realistisch zu gucken und zu sehen: Ja, es gibt aggressive geistige, geistliche Mächte, die das Leben zerstören. Mächte, die Menschen knechten. Mächte, die auch das Christsein niederringen wollen. Es gibt vieles in dieser Welt was total rätselhaft ist, was nicht zu erklären ist, und was man auch nicht menschlich begreifen kann.

Am heutigen Volkstrauertag z. B. wird das wahrgenommen, wie viel Elend, wie viel Gewalt, wie viel Mord und Totschlag und Hass in dieser Welt durch die Geschichte hindurch geschehen ist; und wir kommen damit nicht klar, wenn wir das nur menschlich sehen. Es gibt viel Böses in dieser Welt, das wir nicht verstehen und nicht einordnen können.

Bis dahin, dass wir ja manchmal über uns selbst erschrocken sind. Das spiegelt sich in Redewendungen wie etwa: ich weiß auch nicht, was da in mich gefahren ist, dass ich so reagiert habe... Oder: ich weiß gar nicht, was mich da geritten hat, dass ich das und das gemacht habe.... Oder: ich war total außer mir bzw. total neben der Spur, dass ich so dösig / so gemein / so hässlich reagiert habe.

Sprache gibt Wahrheit kund. ‚Da hat mich etwas geritten‘, ‚da ist etwas in mich gefahren‘, ‚da war ich völlig außer mir‘... Wenn ich das so sage, geht es nicht darum, dass wir nun anfangen uns selbst zu dämonisieren oder – schlimmer noch – bei anderen Leuten schauen, ob der Teufel am Werk ist. In der Kirchengeschichte (siehe Hexenprozesse und Hexenverbrennungen) war das immer fürchterlich. Es geht vielmehr darum zu wissen: Wir alle miteinander sind umkämpfte Menschen. Gutes zerrt an uns, zieht uns in die richtige Richtung, aber auch böse Gedanken, böse Mächte zerren an uns in die falsche Richtung. Da ist es wichtig Stand zu halten, mit Rückgrat für das Evangelium einzutreten, als Christ diesen gottfeindlichen, lebensfeindlichen Mächten die Stirn zu bieten und eben nicht dem Hass, der Gewalt, der Gier, dem Mord und dem Elend das Wort zu reden.

Nur, wie soll das denn gehen? Paulus sagt, das gelingt indem ihr die Rüstung Gottes anzieht, indem ihr euch von Gott einkleiden lasst mit einer Rüstung, die euch schützt. All die Rüstungsteile, die hier genannt werden, sind Verteidigungsteile, sollen uns also schützen. Es geht nicht darum anderen zu schaden, sondern wir sollen uns selbst schützen, so dass wir stehen bleiben und gesund bleiben, auf dem richtigen Weg unterwegs sind.

Was sollen wir anziehen? Wie sieht Gottes Rüstung aus?

Zieht an den **Gürtel** der Wahrheit.

Im Alten Orient liefen die Menschen, wie bis heute ja in den orientalischen Ländern, mit langen wallenden Gewändern umher. Und das bedeutet, man kann nur langsam gehen und ist sehr unbeweglich. Wenn man schnell gehen möchte, wenn man beweglich sein will, braucht man einen Gürtel, der dieses Gewand zusammenrafft, damit die Füße freien Lauf haben. Auch die Soldaten brauchten einen Gürtel, damit die einzelnen Rüstungsteile zusammengehalten wurden, damit man beweglich war, schnell sein konnte, reagieren konnte.

Die Wahrheit ermöglicht es uns, dass wir beweglich sind, dass wir reagieren können, während die Lüge fesselt und bindet und einengt. „Zieht den Gürtel der Wahrheit an.“ Christus selbst ist die Wahrheit in Person, und er sagt die Wahrheit über Gott und über uns. Am Kreuz leuchtet diese Wahrheit Gottes auf: Ich bin ein verlorener Mensch, und Gott versöhnt sich in Christus mit mir, er rettet mich. Diese Wahrheit macht frei, macht beweglich, weil aller Selbstbetrug damit ein Ende hat. Ich muss nicht mehr so tun als ob, ich kann ehrlich sein, ich kann zu meinen Grenzen und Fehlern stehen, kann bei Christus neu anfangen. Ich muss nichts vertuschen, nichts verbergen, sondern bin frei zu leben. Und all die Dinge, die uns misslingen bei diesem freien Handeln zum Leben, die werden von Christus getragen.

Zieht den **Panzer** der Gerechtigkeit an.

Christus macht Sie und mich gerecht. D. h. man kann sich von aller Selbstgerechtigkeit verabschieden. Wie viele Leute meinen, sie müssten sich selbst verteidigen oder müssten sich immer herausreden, können sich nie entschuldigen! Christus ist die Gerechtigkeit, und diesen Panzer anziehen bedeutet, sich von Selbstbetrug und Selbstgerechtigkeit zu verabschieden. Und auch wenn Anklagen von außen euch treffen, so heißt es in Römer 8: Wer will euch verdammen? Christus ist da, der euch gerecht spricht.

Und diese Gerechtigkeit Jesu schützt mich nicht nur, sondern sie befähigt mich auch, anderen Menschen barmherzig zu begegnen. Sie macht mir Lust Gutes zu tun, sie bewegt mich, für das Recht einzustehen. Christi Gerechtigkeit macht mich stark bei den Menschen auszuhalten, die unter die Räder gekommen sind, und ihnen Gutes und das Recht zu gönnen.

Zieht **Schuhe** an, um für das Evangelium einzutreten.

Wir sollen also nicht barfuss unterwegs sein oder mit Hausschläppchen, in denen man nur ein paar Meter gehen kann, sondern Schuhe, Stiefel anziehen, Schuhwerk also, das lange Wege ermöglicht. Christen, so der Beiname in der Apostelgeschichte, sind „Leute des Weges“. Sie sind auf dem Weg zu den Menschen hin – z.B. in missionarischer und diakonischer Gemeindearbeit um den Menschen das Evangelium zu bringen, ihnen nachzugehen, um ihnen die Frohe Botschaft von Jesus Christus weiter zu sagen. Darum z. B. so ein Filmabend am kommenden Freitag, darum der Themengottesdienst kommenden Sonntag, darum Café Pause, das Musical der Kinder und, und, und... Wir leben nicht in Hausschuhen, selbstgenügsam in den eigenen vier Wänden, sondern sind unterwegs zu den Menschen. Dazu brauchen wir gutes Schuhwerk.

Ergreift den **Schild** des Glaubens.

Paulus hat diesen kleinen Rundschild im Blick, den die Soldaten am Unterarm befestigt haben, damit sie ganz flink und beweglich einen Angriff abwehren können. Der Glaube an Christus schützt. Er schützt davor, dass wir getroffen werden, uns binden lassen, verletzt werden von den Mächten, die in dieser Welt meinen das Sagen zu haben. Der Glaube schützt vor aller Geldgier. Er schützt vor Hass und Gewalt. Er schützt vor der Sucht – ist Sucht doch immer die Sehnsucht nach Leben, die allein bei Christus gestillt wird. Der Glaube bewahrt uns, so dass wir nicht in die Mangel geraten, wenn andere Mächte an uns zerren. Er schützt uns davor, den negativen Einreden auf den Leim zu gehen, die uns klein machen möchten. Wir kennen doch alle diese Selbstanklagen: Du müsstest doch eigentlich mehr machen / du bist doch zu nichts zu gebrauchen / du machst doch sowieso alles falsch... Pfeile, die wir gegen uns selbst schießen. Davor schützt der Glaube, indem wir nämlich in Christus das Ja Gottes hören: du bist gewollt, geschätzt, geachtet, geliebt, du kannst mit Rückgrat durchs Leben gehen, aufrecht.

Zieht den **Helm** des Heils an.

Ihr, Sie, wir, du und ich – wir leben unter der Obhut Gottes, von oben her behütet. Christus, der Heiland, von ihm her kommt der Helm des Heils. Der Theologe Karl Barth erzählt, wie eines seiner Kinder ihn gefragt hat: „Papa, weißt du eigentlich, wer der Herr Hauptsache ist?“ Da hat

er mit den Achseln gezuckt und darauf sagt das Kind: „Ja, Jesus ist der Herr Hauptsache.“ Er ist der, der unser Haupt in seine Hand nimmt, damit wir wissen was Sache ist, damit wir klar bleiben, damit wir geschützt sind, und damit wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Ihr seid behütet unter der Obhut Gottes, unter der Hauptsache, unter Christus selbst.

Nehmt das **Schwert** des Geistes, das ist das Wort Gottes.

Das ist hier die einzige Angriffswaffe, die Paulus den Christen an die Hand gibt, das Wort Gottes, das Schwert des Geistes. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass wir anderen Leuten die Bibel ständig um die Ohren hauen sollen. Es geht vielmehr um die Frage: Wer hat das Sagen? Auf wen hören wir? Auf die Geldmächte? Auf die Dummheit, auf die Bosheit, auf Diktator X oder Tyrann Y? Hören wir auf das, was die Werbung uns sagt? Oder hören wir auf das Wort Gottes, das in Christus Gestalt angenommen hat? Wer hat das Sagen?

Paulus antwortet: kämpft darum, dass Gott das Sagen hat in eurem eigenen Leben. Nehmt Gottes Wort, seine Weisungen hinein in euer Leben. Nehmt ernst, was er euch gibt an Geboten und Verboten, an Richtweisungen zum Leben. Kämpft darum, dass Gott das Sagen hat in eurem Umfeld, in der Gesellschaft, in dieser Welt, so dass seine heilmachende Liebe den Ton angibt. Diese Liebe, die das Leben schützt und die Freiheit mehrt, soll das Sagen haben und nicht die Mächte, die Menschen knechten, erniedrigen, klein machen, wo nur wenige alles haben und der Rest sehen muss, wo er bleibt. Nein, Gottes Liebe soll das Sagen haben, und seine heilmachende Liebe soll den Ton angeben. Darum kämpft, und setzt das ein durch den Heiligen Geist.

Wie lebt man in dieser Rüstung? Wie kommt man da hinein? Wie ziehen wir sie an? Paulus rät der Gemeinde:

Hört nicht auf zu beten und zu flehen.

Hört nicht auf in diesem lebendigen Kontakt mit Gott zu sein, in diesem Gespräch zu bleiben. Hört nicht auf, immer wieder die Verbindung, die Begegnung mit Gott zu suchen. Und redet mit ihm – für euch selbst, aber auch für die anderen Christen und für mich, Paulus, der ich gerade im Gefängnis sitze, damit ich in dieser Kampfsituation stehen bleibe, auch im Knast. Darum seid wach und betet.

Seid laufend mit Gott im Gespräch, weil dieser lebendige Gott der einzige Ausrüster ist, der für das Leben rüstet. Gott ist der einzige Dienstherr, der uns das gibt, was wir brauchen um ge-

schützt zu bleiben, um stehen bleiben zu können, um standhaft, fröhlich und mutig als Christen durch diese Welt zu gehen.

Seid wach und betet, vertraut euch diesem Gott an, der euch das Leben gibt und erhält, und der dafür sorgt, dass durch euch dieses Evangelium auch zu anderen Menschen kommt. In diesem Sinne werdet gekräftigt durch den Herrn. Wacht und betet und vertraut euch diesem Gott als Ausrüster eures Lebens immer wieder neu an.

Amen.